



# urban forum

Die Zeitschrift für den Lebensraum Stadt.



## LEBENSWERTE STÄDTE

demokratisch – sozial – ökologisch

Die Zukunft der Demokratie findet Stadt  
Podcast Demokratie 21

S 3

Gute Pflege kann nicht gratis sein!  
Gastkommentar von Wolfgang Dihanits

S 4

Energie gemeinschaftlich erzeugen  
Gastkommentar von Michael Strel

S 6



urban  
forum

Egon Matzner-Institut  
für Stadtforschung

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!



**Bernhard Müller, BA, MPA**

ist Generalsekretär von Urban Forum.

### Impressum:

Urban Forum

Egon Matzner-Institut für Stadtforschung

Chefredaktion: Mag.<sup>a</sup> (FH) Anita Oberhofer

Tel.: +43/2622 21132 | Fax.: +43/2622 21388

E-Mail: office@urbanforum.at | www.urbanforum.at

Reyergasse 5/2, 2700 Wiener Neustadt

ZVR-Zahl: 169347700

Foto Titelseite: © Adobe Stock

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der Zeitschrift auf eine geschlechtsneutrale Formulierung, wie z. B. BürgerInnen, EinwohnerInnen, WissenschaftlerInnen, etc. verzichtet. Selbstverständlich richten sich alle Formulierungen gleichermaßen an beide Geschlechter.

Lebenswerte Städte, das mag wie ein Schlagwort, wie eine Phrase klingen, aber darum geht es doch eigentlich, wenn wir ehrlich sind. Im Rahmen der Urban Future Edition haben wir voriges Jahr den wirklich lesenswerten Sammelband „Stadt der Zukunft, Stadt für Menschen“ herausgebracht, der nicht zufällig diesen Namen trägt. Digitalisierung, Automatisierung, Robotik, Künstliche Intelligenz und smarte Anwendungen sind kein Selbstzweck, sondern haben nur eine Aufgabe: Den Menschen zu dienen. Sie sollen ökologisch und ressourcenschonend den Bürgerinnen und Bürgern das Leben erleichtern, Unterstützung geben und Menschen, die es schwerer haben, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, eben diese Partizipation ermöglichen. Wir brauchen Städte mit sauberer Luft, hohem Grünanteil, gut funktionierendem öffentlichen Verkehr, leistbarem Wohnraum, ausreichend Arbeitsplätzen, stabiler öffentlicher Daseinsvorsorge und einem friedlichem Zusammenleben. Sie meinen, das sei zuviel verlangt? Ich denke, nicht. Es lohnt sich für all das auf den unterschiedlichsten Ebenen einzutreten, die Stimme zu erheben und dafür zu kämpfen. Denn die Städte von morgen, sollen wie die Städte von heute, sozial, ökologisch und demokratisch sein. Klarerweise ist das ein Bohren harter Bretter und ein unbändiger Kampf, denn diese Grundwerte fallen nicht

vom Himmel und müssen bewahrt, aber auch immer wieder aufs Neue errungen werden. Dazu brauchen wir Mut, Wille und auch Visionen. Urban Forum versucht für all das einen bescheidenen, aber stetigen Beitrag zu leisten. In der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift haben wir schwerpunktmäßig die großartige Europäische Bürgerinitiative „Housing for all“ für ein leistbares Wohnen unterstützt, diesmal wollen wir den Schwerpunkt auf urbane Ökologie, städtische Sozialleistungen und Demokratie im 21. Jahrhundert legen. Und ohne zuviel zu verraten, darf ich schon ankündigen, dass sich das nächste Werk der Urban Future Edition dem immer wichtiger werdenden Thema „Zukunft urbane Mobilität“ widmen wird. Es gibt, wie Sie sehen, viel zu tun.

P.S. Nicht nur die Wienerinnen und Wiener, ganz Österreich kann stolz sein, dass unsere Bundeshauptstadt zehn Mal in Folge von Mercer und zweimal hintereinander vom Economist zur lebenswertesten Stadt der Welt gewählt wurde. Chapeau! Ich komme beruflich oft in andere Länder und Städte, überall genießt Wien einen hervorragenden Ruf und gilt als weltweites Vorbild.

**Urban Forum –  
eine starke Stimme für die Städte!**



## BUCHTIPP Brennpunkt Wohnbau System im Umbruch

Leistbares Wohnen ist zu einem Dauerthema in der medialen Berichterstattung geworden. Der Zuzug in die Städte hält unvermindert an und treibt die Wohnungspreise in die Höhe.

Zwar gilt Österreich im internationalen Vergleich als Wohn-Musterland, dem es bisher gelang, die Preisspirale in Zaum zu halten. Doch der soziale Wohnbau – jahrzehntelang Garant für erschwinglichen Wohnraum – gerät in den Ballungsräumen unter Druck. Vor allem die Grundstückskosten verunmöglichen zunehmend leistbaren Wohnbau.

»Brennpunkt Wohnbau« versammelt aktuelle Bestandsaufnahmen, stellt Entwicklung und Hintergründe der wohn(bau)politischen Geschichte Österreichs dar und zeigt die zukünftigen Herausforderungen des sozialen Wohnbaus auf.

Herausgegeben vom Club of Vienna, erschienen im Mandelbaum Verlag, ISBN: 978385476-682-7

Mit Beiträgen von: Michael Klien, Hermann Knoflacher, Barbara Ruhsmann, Reinhard Seiß, Nadja Shah, Lukas Tockner, Jörg Wippel.

## Die Zukunft der Demokratie findet Stadt

## Demokratie 21

Österreichweit arbeiten viele Menschen an der Weiterentwicklung und Stärkung unserer Demokratie. Sie verändern unser politisches System von innen und außen. Gerade lokale Räume bieten Gelegenheit für demokratische Innovationen, weil die Veränderung unmittelbar auf das Umfeld und das Zusammenleben wirkt. Weil Städte einen Raum bieten, Neues zu probieren.

i

Demokratie21 organisiert Gespräche über die Zukunft unserer Demokratie. Als unabhängige gemeinnützige Initiative. Parteiübergreifend und kooperativ. Um die verschiedensten Ansichten, Disziplinen und Sektoren an einen Tisch zu bringen.

In welcher Demokratie wollen wir leben?

Diese Frage stellt Demokratie21 in den Mittelpunkt ihrer Arbeit.

Im Podcast „Wer jetzt?“ von Demokratie21 spricht Moderator Philipp Weritz mit fünf Menschen, die zeigen, wie Demokratie und Verwaltung in Zukunft funktionieren können. Über Innovation in Stadt und Land:

**„Die repräsentative Demokratie ist extrem ausgehöhlt. Sie bietet so wenige Anhaltspunkte, dass wir überlegen müssen, wie wir unser demokratisches System weiterentwickeln können.“** Elke Rauth: *Democracy? Demokratie in der Stadt*

Elke Rauth, Vorsitzende des Vereins und Magazins „dérive“ beschäftigt sich mit Stadtforschung und erzählt in dieser Folge von Wohnungen, die niemandem gehören und dem Munizipalismus als Gegengewicht zur Globalisierung. > [demokratie21.at/podcast-rauth](https://demokratie21.at/podcast-rauth)



**„Erst wenn vermittelt wird, dass es sich nicht um eine Meinungsfrage handelt, sondern um mittun statt mitreden, funktioniert Beteiligung wirklich.“**

Jürgen Czernohorsky: *Mittun statt mitreden*

Der Wiener Bildungs- und Integrationsstadtrat erzählt vom größten Beteiligungsprozess in der Geschichte Wiens, in dem 22.000 Kinder und Jugendliche eingebunden sind.

> [demokratie21.at/podcast-czernohorsky](https://demokratie21.at/podcast-czernohorsky)

**„Demokratie geht nicht immer schnell, das braucht Zeit und Raum. Beteiligungsprozesse können solche Orte sein, wo wir uns Zeit und Raum nehmen.“**

Ursula Seethaler: *Einmischen und Lernen für Politik*

Ursula Seethaler ist Vorsitzende des Vereins Liquid Participation, der Beteiligungsprozesse begleitet. Ab wann Meinungsäußerung zur Beteiligung wird und warum die Methode wichtiger ist als das Ergebnis.

> [demokratie21.at/podcast-seethaler](https://demokratie21.at/podcast-seethaler)



**„Nur in der Auseinandersetzung mit der Zivilgesellschaft geht was weiter. Es entwickelt sich ja selten etwas in einem Amtshaus!“**

Susanne Schaefer-Wiery: *Über Geld redet man*

Im Wiener Gemeindebezirk Margareten gibt es seit 2017 ein „partizipatives Budget“. Vorschläge aus der Bevölkerung werden damit standardisiert eingebracht und wie ein Antrag einer Partei behandelt. Erkenntnisse und ein erstes Fazit der Bezirksvorsteherin. > [demokratie21.at/podcast-schaeferwiery](https://demokratie21.at/podcast-schaeferwiery)

**„Je früher Kinder anfangen, desto natürlicher ist es für sie als Erwachsene, mitzureden, sich eine Meinung zu bilden und mitzumachen.“**

Sandra Löcker-Herschowitz: *Im Kleinen für Kleine – Kinderpolitik im Bezirk*

Sandra Löcker-Herschowitz über die bezirksübergreifende Arbeit der Lokalen Agenda 21 und Politik im Kleinen. Warum eine Sitzbank oft einen großen Aufwand mit sich bringt und warum Nähe Betroffenheit schafft. > [demokratie21.at/podcast-herschowitz](https://demokratie21.at/podcast-herschowitz)



## Gute Pflege kann nicht gratis sein!

**Mag. Wolfgang Dihanits, Geschäftsführer der Samariterbund Österreich Rettung und Soziale Dienste GmbH, fordert bundesweite einheitliche Pflegestandards mit hoher Servicequalität.**

Durch eine starke Qualitäts- und Imageoffensive zeigt sich, dass die Pflege „smart“ ist. Durch den Einsatz moderner Technologie und Digitalisierung wird die Pflege „fancy“.

Acht moderne Pflegeeinrichtungen bietet der Samariterbund im Burgenland – in Draßburg, Großpetersdorf, Lackenbach, Neufeld, Olbendorf, Siegendorf, Strem und Weppersdorf. Die Zeichen stehen auf Wachstum: So wird das Pflegekompetenzzentrum in Draßburg schon bald 60 (statt bisher 36) älteren Menschen Platz bieten. Und auch das Pflegekompetenzzentrum in Olbendorf wird ausgebaut und hat dann 60 (statt derzeit 29) Betten. Ein neues Altenwohn- und Pflegeheim wird es in Zurndorf geben. Das Haus wird 60 pflege- und betreuungsbedürftigen Personen Platz bieten. Mit dem Bau wird heuer im Herbst begonnen, im Jahr 2021 soll die Eröffnung sein. Auch in Schandorf wird eine neue Pflegeeinrichtung errichtet. Das 60-Betten-Haus wird dreisprachig (Deutsch, Kroatisch und Ungarisch) ge-

führt werden. Zwölf Heimplätze werden so ausgestattet, dass sie im Bedarfsfall auch für Menschen mit Behinderung genutzt werden können.

Seit zwei Monaten ist der Samariterbund auch in Niederösterreich – in Wiener Neustadt – tätig und setzt das erfolgreiche Konzept der professionellen Pflege und Betreuung mit dem Erwerb des Altenwohnheims Trofer fort. Das Pflegekonzept ist darauf ausgerichtet, durch die alltägliche Einbindung des sozialen und familiären Umfeldes die Selbstständigkeit der Menschen zu erhalten.

Der Samariterbund bietet für pflegebedürftige Menschen eine durchgängige, flächendeckende Versorgungskette von den eigenen vier Wänden bis zur Unterbringung in betreuten Altenwohn- und Pflegeheimen an. Dabei legt man vor allem Wert auf soziale Betreuung und Möglichkeiten zu einer besseren Kommunikation.

Österreichweit bieten die über 30 Samariterbund-Pflegeeinrichtungen hohe Lebensqualität und setzen auf Hausgemeinschaften, die Überschaubarkeit, Geborgenheit und Normalität im Alltag gewährleisten.

Gute Pflege kann nicht gratis sein! Es dürfen aber nicht nur die Kosten im Fokus stehen, sondern vor allem die Qualität der Services sowie die Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit der Konzepte. Im Jahr 2021 läuft der aus Steuermitteln finanzierte Pflegefonds aus, und es gibt derzeit keine Gewissheit darüber, wie die Pflegevorsorge der Länder und Gemeinden in der Zukunft gesichert ist. Wir brauchen ein mutiges, solidarisch finanziertes und zukunftstaugliches Gesamtkonzept für die Pflege. Es müssen einheitliche Standards geschaffen werden, die ein Altern in Würde erlauben.



**Mag. Wolfgang Dihanits**  
Samariterbund Österreich Rettung  
und Soziale Dienste GmbH





**DATEN UND FAKTEN ZUM UNTERNEHMEN**

Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs ist die zweitgrößte Rettungsdienstorganisation in Österreich und in allen 9 Bundesländern vertreten.

Er hat österreichweit 3.200 hauptamtliche und knapp 8.000 ehrenamtliche MitarbeiterInnen.



[www.samariterbund.net](http://www.samariterbund.net)

**LEISTUNGSPORTFOLIO**

- Rettungsdienst- und Krankentransportdienst
- 2.800 RettungsanitäterInnen
- 498 NotarztsanitäterInnen
- 92 NotärztInnen
- 47 ÄrztInnen
- an die 700 Einsatz- und Spezialfahrzeuge
- 4 Motorradstaffeln
- Soziale Dienste
  - Stationäre Langzeitpflege, Kurzzeitpflege, Tagesbetreuung, betreutes Wohnen, Senioren-WG, WG's für Menschen mit Beeinträchtigungen, 24-Stunden Betreuung, Hauskrankenpflege, Besuchsdienst, Urlaubsbetreuung, Notrufsysteme, Essen auf Rädern
- Sozialmärkte
- Inlandskatastrophenhilfe
- Internationale Katastrophenhilfe
- humanitäre Hilfe
- Rettungshundestaffeln
- Kriseninterventionsteams
- Wasserrettung

**Passt Ihre Unternehmensstrategie in die digitale Welt?**

Digitale Geschäftsmodelle eröffnen Unternehmen ständig neue Chancen. Unsere Fachleute für Industrie 4.0, Internet der Dinge, Analytics und Cyber Security prüfen, ob ein Update Ihrer Unternehmensstrategie ein Leistungsplus verspricht. [www.ey.com/digital](http://www.ey.com/digital)



Building a better working world

■ ■ ■ The better the question. The better the answer. The better the world works.

## Energie gemeinschaftlich erzeugen

**Mehr Klimaschutz in der Stadt: Im VIERTEL ZWEI in Wien-Leopoldstadt entsteht eine der ersten BürgerInnen-Energiegemeinschaften Europas. Mit Photovoltaik, Speicher, E-Ladestelle & Co. entwickelt Wien Energie neue intelligente Energielösungen. Die BewohnerInnen nehmen aktiv teil. Michael Strebl, Geschäftsführer von Wien Energie, gibt Einblicke in das innovative Projekt.**

Im VIERTEL ZWEI am Rande des grünen Praters wohnen viele Menschen, die ihr Umfeld aktiv mitgestalten und nachhaltig leben wollen. Für Wien Energie ist das Areal das ideale Pflaster, um die erste Energiegemeinschaft zu testen und innovative Konzepte für Energie, Mobilität und Smart Living zu entwickeln. Das mehrjährige Pilotprojekt am modernen Wohn- und Bürostandort läuft bis 2023.

### Was konkret kann man sich unter der Energiegemeinschaft im VIERTEL ZWEI vorstellen?

Wir vernetzen im VIERTEL ZWEI gerade rund 100 BewohnerInnen und Bewohner. Eine Photovoltaikanlage erzeugt für das Viertel Sonnenenergie. Diese kann von den BewohnerInnen für die Wohnung oder zum E-Autoladen genutzt werden. Wird nicht alles verbraucht, kann der übrige Strom an den Nachbarn verkauft oder im Quartierspeicher zwischengespeichert werden. So verfällt der wertvolle Ökostrom nicht. Wir wollen diesen damit effizienter einsetzen und sind überzeugt, dass solche Energienetz-

werke oder BürgerInnen-Energiegemeinschaften die Zukunft sind. Und die ganze Stadt profitiert von weniger CO<sub>2</sub>.

### Strom handeln, wenn er vorhanden ist aber nicht benötigt wird. Wie funktioniert das?

Der lokal erzeugte Strom wird je nach Bedarf unter den BewohnerInnen aufgeteilt. Wenn keiner den Strom nutzt, wird er weiterverkauft oder anderweitig verwendet. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Blockchain-Technologie: Diese erlaubt, unterschiedliche Transaktionen direkt und unter höchster Transparenz abzuwickeln – ohne Zwischenhändler, Banken oder Behörden einzuschalten. Damit ist Blockchain für den Stromhandel bestens geeignet: Im VIERTEL ZWEI könnten beispielsweise Elektro-Tankstellen den Strom über automatisierte Verträge je nach Marktlage von Solaranlagen im eigenen Grätzl oder auch vom Energie-großhandel beziehen. Oder die BewohnerInnen handeln untereinander mit ihrem selbst erzeugten Strom. Über ein Energiemanagement kann das künftig vollautomatisch ablaufen. Die TeilnehmerInnen legen selbst die Kriterien fest, nach welchen der Strom gehandelt wird.

### Wien Energie investiert in fünf Jahren über zwei Millionen Euro in das Projekt. Was erwarten Sie sich davon?

Waren unsere Kraftwerke früher zentral geführt, erzeugen wir heute auch gemeinsam mit den KundInnen Energie, etwa mit Solaranlagen auf Hausdächern. Mit der Urban Pioneers

Community gehen wir einen Schritt in die Zukunft und beweisen, dass man auch in einer Großstadt das Thema erneuerbare Energie einbinden kann. Wir sind Teil eines vernetzten Ökosystems. Als Energieanbieter haben wir wie in der Natur der Wald eine Schlüsselfunktion. Nur so kann das Ganze nachhaltig funktionieren und zur Lebensqualität beitragen. Die Umwelt verändert sich, wir tun das auch.

### Wie geht es in Zukunft weiter?

In regelmäßigen Workshops mit den Community-Mitgliedern und ergänzenden Maßnahmen werden die eingesetzten Technologien beurteilt und gemeinsam an innovativen Konzepten gearbeitet. So haben die BewohnerInnen und Bewohner des VIERTEL ZWEI die Möglichkeit, neuartige Wien Energie Tarife auszuprobieren. Durch ihr Feedback bestimmen sie mit, welche Optionen später flächendeckend am Markt ausgerollt werden. Ziel ist es, neue Lösungen zu entwickeln, die die Weichen für die Energieversorgung der Zukunft stellen.



© Wien Energie / Ian Ehrm

**Dipl. Ing. Mag. Michael Strebl**  
Wien Energie GmbH



© Wien Energie / Christian Hofer



© Wien Energie / Christian Hofer



© Wien Energie / Michael Horak

## Vergabe von Eisenbahnverkehrsleistungen in der EU

Die Kosten von Eisenbahnverkehrsleistungen setzen sich nicht nur aus jenen betriebswirtschaftlichen Kostenarten zusammen, die von der jeweils zuständigen Behörde abgegolten werden, sondern zu einem ganz wesentlichen Teil auch aus volkswirtschaftlichen Kostenbestandteilen, die vom öffentlichen Auftraggeber getragen werden, wie Transaktionskosten des Kapitals durch Übernahme von Altlasten und Schulden, Kosten der Ruhestandsversorgung, Kosten der übernommenen Bediensteten und von jenen Kosten der Behörde, die durch den Wettbewerb entstehen und letztlich von den Steuerzahlern und Fahrgästen getragen werden.

Die Gesamtkosten machen ohne Berücksichtigung der Kosten des Insolvenzrisikos bis zu 142,5 % der von der öffentlichen Hand bezahlten Ausgleichsleistungen aus. Die immer wieder behaupteten Kosteneinsparungen durch Ausschreibungswettbewerb von 20 % können auf Grund der Ergebnisse der vorliegenden Studie keinesfalls nachvollzogen werden. Vielmehr hat sich herausgestellt, dass die von den Behörden gezahlten Entgelte, bezogen auf einen gefahrenen Zugkilometer, nominal um 13,5 % gestiegen sind. Wegen der deutlichen Erhöhung der bestellten Zugkilometer seit der Bahnreform in Deutschland besteht ein deutlich höherer Mittelbedarf (IKW-Band 129, Friedrich Klug und Hansjörg Pauritsch, Vergabe von Eisenbahnverkehrsleistungen in der EU, Linz 2018, S. 96 ff des IKW-Bandes 129).

Die Ausgleichsleistungen je Zugkilometer liegen in Österreich mit € 8,98 um 10 % über den Leistungen in Deutschland von € 8,08, was mit dem höheren Tarifniveau in Deutschland zu begründen ist. Unter Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Kosten errechnen sich Gesamtkosten je Zugkilometer von € 19,59 in Deutschland und von € 11,36 bis € 13,75 in Österreich, was mit den höheren Transaktionskosten nach der deutschen Bahnreform zusammenhängt und wegen des Wettbewerbsregimes systemimmanent ist. Die „versteckten“ Kosten übernimmt letzten Endes der Staat, sodass die privatwirtschaftlich agierenden Anbieter entlastet und der öffentliche Sektor belastet wird. Tarifierhöhungen und Personaleinsparungen treffen wiederum die Fahrgäste und Bediensteten. Die Gemeinkosten des Wettbewerbs sind mit 4 % für den Gewinnzuschlag und 4,6 % für Managementkosten zu bewerten. Hinzu kommen entgangene volkswirtschaftliche Multiplikator Effekte, weil der Ressourcenzug vom öffentlichen Bereich hin zur privatwirtschaftlichen Verfügungsgewalt zu einer Einkommensumverteilung führt und Multiplikator Effekte in Höhe von rund 2,0 wegen der hohen lokalen und regionalen Wirksamkeit der Ressourcenallokation in den Personennahverkehr nicht lukriert werden können.

Die Schweiz als „Eisenbahnland“ ist mit der Direktvergabe von Eisenbahnleistungen ohne EU-Reglementierung sehr gut aufgestellt, effektiv und effizient (Studie Prof. Dr. Binswanger, Schweiz, IKW-Band 129, S. 106 ff).

Die Verdrängung der Direktvergabe durch Forcierung der wettbewerblichen Vergabe verursacht also insgesamt Mehrkosten, die letztlich vom Staat bzw. den Steuerzahlern zu tragen sind und nur scheinbar zu Kosteneinsparungen durch Ausschreibung der Verkehrsdienstleistungen geführt haben. Letztlich entstehen volkswirtschaftliche Mehrkosten mit deutlich erhöhtem öffentlichen Finanzbedarf.

Die mit öffentlichen Mitteln finanzierte Einkommensumverteilung in Richtung privater, auch internationaler Anbieter würde damit induziert. Private Wettbewerber gewinnen in zunehmenden Maße an Boden; sollten sie scheitern, trägt wiederum der Staat die Kosten.



OSR Univ.-Doz. Prof. (FH) Dkfm. MMag. Dr. Friedrich Klug  
IKW – Institut für Kommunalwissenschaften



Vermessung ZT GmbH

[www.area-vermessung.at](http://www.area-vermessung.at)



## Kommunales Beteiligungsmanagement

### Vortragskompodium

**Autor/Autorin:** Anton Cuber, Claudia Kopp-Helweh

Bei „Kommunalem Beteiligungsmanagement“ geht es um das Zusammenspiel von „Privat“ und „Öffentlich“. Beteiligungsmanagement heißt, die Gesamtinteressen der Stadt in die einzelnen Beteiligungen einzubringen und eine einheitliche Steuerung zu schaffen. Ausgliederten Unternehmen kann eine maßgeschneiderte Organisationsstruktur bereitgestellt werden. Der Österreichische Städtebund hat erstmals im Jahr 2015 einen Workshop zum Thema des Aufsichtsrats in der kommunalen GmbH veranstaltet. Das starke Interesse der Teilnehmer an diesem Workshop und die zahlreichen inhaltlichen Rückmeldungen haben dazu geführt, dass die Veranstaltung auch in den folgenden Jahren stattgefunden hat. Die vorliegende Fassung des Vortragskompodiums basiert vornehmlich auf dem Inhalt des Workshops des Jahres 2018, wurde aber noch um einige Aspekte aus anderen Vorträgen ergänzt und auch aktualisiert. Es soll eine Übersicht über die von den Teilnehmern der Workshops als relevant empfundenen Themen darstellen.



ISBN: 9-783200-057968

**EUR 20,-** (zzgl. Versandkosten)

Bestellungen werden unter [office@urbanforum.at](mailto:office@urbanforum.at) gerne entgegengenommen.

## RÜCKBLICK

### OPEN HOUSE Sommerausklang im Urban Forum

Am 22. August luden wir zum **OPEN HOUSE** in die Reyergasse. Bei kühlen Getränken und sommerlichen Snacks unterhielten sich unsere Mitglieder, Kooperationspartner und Freunde blendend.



### Chinesisches Partnerinstitut EUPIC zu Gast

Am 3. September besuchte uns eine chinesische Delegation unseres Partners EU Project Innovation Center in Wiener Neustadt. Es folgte eine beeindruckende Präsentation der innovativen EUPIC-Projekte in Chengdu. Generalsekretär Bernhard Müller gab im Anschluss einen Einblick in die Tätigkeiten von Urban Forum. Danach wurden zukünftige Kooperationsmöglichkeiten besprochen. Auch Vizebürgermeisterin Margarete Sitz war zu Gast und stellte Wiener Neustadt vor. Ein kleiner Stadtpaziergang, gefolgt von einem gemeinsamen Abendessen rundeten den vielversprechenden Besuch ab!

